

Ruth Franziska

Der frühe Morgen klopft gelassen an das Fenster. Der Nachttau ist noch nicht verdunstet, meine Kater Nero Corleone bittet um sein Frühstück. Durch die Ritzen der Fensterläden dringen helle Sonnenstrahlen, sie lassen den Staub tanzen.

Meine ersten Gedanken gelten dem erwachenden Frühlingstag. Heute werde ich mich mit Ruth Franziska treffen. Ruth Franziska ist eine Herzensfreundin von mir aus der Zeit unserer Adoleszenz. Wir haben zusammen in der gleichen Apotheke gearbeitet. Ruth war eher still und überlegt, ich wurde herumgeweht von einem Wirbelwind. Ruth ging durch dick und dünn an meiner Seite.

Ich erinnere mich, dass sie mich oft fragte „Wie fühlt sich ein wildes Leben an?“ Wir waren sehr verschieden, damals. Trotzdem fühlte ich mich bei ihr wohl, sie hat diese seltene Gabe, die Menschen mit Empathie aufzunehmen. Die Augen von Ruth leuchten immer vor Freude, selbst wenn ihr die Tränen kommen.

Ruth hat vor wenigen Wochen ihren Lebenspartner Maximilian verloren. Maxi ist gestorben, ganz plötzlich, ohne warnende Zeichen zu geben. Ruth Franziska bemerkte jedoch schon längere Zeit die Einsamkeit in seinen Augen.

Sie hat mit mir darüber gesprochen: „Das Herz von Maximilian singt nicht mehr“, sagte sie vor einem Jahr zu mir „seine Gedanken streifen umher wie Raubtiere. Die Spuren werden für mich unleserlich.“

Ich erinnere mich, dass es ihr unmöglich war die Angst aus ihrer Stimme herauszuhalten.

Heute wollen wir uns wiedersehen, gemeinsam eine kleine Flusswanderung machen. Wir haben uns dafür den ganzen Tag reserviert. Immer wieder gönnen wir uns kreative Auszeiten dieser Art.

Schon von Weitem sehe ich Ruth, mein Herz macht einen kleinen Freudensprung. Sie kommt mit einem schelmischen Lächeln auf mich zu. Kurz

bevor wir uns umarmen bleibt Ruth Franziska einen Moment stehen um den Augenblick auszukosten. Wir begrüßen uns, ich sehe die Fältchen um ihre Augen, diese federleichten Spuren des Alters. Die Kette um ihren Hals blitzt festtäglich. Ruth sieht fabelhaft aus. Sie kann sich noch sorglos dekolletieren. Wir lachen uns gegenseitig Freundlichkeiten ins Ohr.

„Ich freue mich bereits seit Tagen auf diese Wanderung mit dir, Marie Anne!“
Trotz der Freude bemerke ich den Schimmer Traurigkeit in ihren Augen.

„Ruth, wie geht es dir, kann ich etwas für dich tun?“

„Marie Anne, meine Trauer über den Tod von Maxi ist gross. Meine Seele ist noch immer zusammengerollt wie ein Igel. Unser Zusammenleben war als etwas Lebenslanges gedacht... Da war dieser wunderbare Traum vom Zusammen-alt-werden... doch die Sorgen legten sich wie ein graues Tuch auf die Seele von Maximilian...“

Die Last der Erinnerung lässt uns ruhig werden. Ich kann die heilende Kraft spüren, die in der Trauer liegt, sie verbindet uns.

Langsam gehen wir den Fluss entlang, er fließt ruhig und still. Am Flussufer, unter einem grossen Baum haben sich ein paar Krokusse gruppiert. Ein einzelner Farn wedelt fröhlich.

Ich geniesse diese Stille, dieses Gefühl von Heiligkeit. Wir gehen weiter den Flussweg entlang. Die Freundschaft zwischen Ruth und mir lässt es immer wieder zu, uns auf feinen und empfindsamen inneren Ebenen zu begegnen, dort wo Wunder geschehen können.

Ich ziehe Ruth leise am Arm und bringe sie zur nahen Bank. Wir sitzen dicht nebeneinander und denken an Maximilian. Maxi gab mit seiner Liebe und Freude auch meiner Seele ein Zuhause. Wir haben uns nur wenige Male gesehen. Er hat sich oft in die Stille seiner Träume zurückgezogen. Es war, als fühlte er sich vom eigenen Schatten verfolgt und als hätte die Sonne vergessen auch für ihn zu scheinen, auch ihn zu wärmen.

Ruth unterbricht meine Gedanken. „Marie Anne, durch dein stilles Dasein spüre ich wie mein Schmerz leichter wird, ich danke dir. Es gibt jedoch noch viele Dinge die ich allein schaffen muss.“

Nach einer langen Pause fragt sie mich: „Wieso können Engel fliegen?“

Sie schaut mich an, ein halb scheues, halb wissendes Lächeln auf den Lippen. Ich liebe diese freudige Scheu an Ruth, die sich in all den Jahren nicht gelegt hat.

Ich gebe ihr keine Antwort, weil ich keine habe.

Lange lässt sie mich zappeln, dann sagt sie: „Weil sie sich selbst so leicht nehmen...“

Ihr perlendes Lachen steckt mich an. Unsere umgepflügten Seelen sind wieder bereit Samen aufzunehmen. Lachend stehen wir auf und wandern weiter dem Flussufer entlang. Die Frühlingsluft ist warm, die Sonne wärmt unser Körper.

„Ich fühle mich wohl in meiner spirituellen Sicherheit, es ist wunderbar zu wissen, dass jemand da ist und auf mich aufpasst Marie Anne. Fast hätte ich das vergessen.“

„Auch ich habe schon oft vergessen, dass die Göttin in uns ist Ruth. Das Glück jedoch kommt in Momenten entspannter Einfachheit.“

Nach einigen Minuten kommen wir an einem Gasthaus vorbei. Das Haus hat eine Patina und einen grossmütterlichen Charme. Wir setzen uns in den Garten unter die Pergola aus Weintrauben. An einem Tisch sitzen ein paar alte Menschen. Ihr herbstlicher Blick des Alters berührt mich.

Meine Freundin bestellt, ohne mich zu fragen, beim Kellner einen halben Liter Rotwein aus der Gegend. Längst hat sie gelernt meine Wünsche zu erahnen. Ein kindlicher Stolz verbindet uns.

„Weißt du noch“ sagt Ruth unvermittelt „wie wir früher durch die Tage und Nächte rauschten?“

„Ja Ruth, diese Zeit war schön, nun aber freue ich mich, unter deinem persönlichen Sternenhimmel zu tanzen, ich lernte deinen Tanz mitzutanzten.“

Ruth Franziska schenkte mir ein reifes, weibliches Lächeln.

„Komm wir gehen weiter Marie Anne, wir haben noch einen langen Weg vor uns.“

Gelassen wandern wir weiter dem Fluss entlang. Bald schon sehen wir das Städtchen vor uns. Unsere gemeinsame Wanderung geht dem Ende entgegen. Etwas müde gehen wir die Kirchgasse entlang. Lange Schatten hüllen den

Kirchenplatz ein. Bei unserem Abschied umarmen sich unsere Seelen sanft und zärtlich.

Zwei wie aus dem Ei gepellte Anzugträger gehen schnell an uns vorbei und sprechen von Dingen die wir nicht verstehen. Die Passanten haben ihre eigenen Sorgen...